

The background of the cover is an abstract composition of geometric shapes. It features a dark brown or black base with several large, angular shapes in a vibrant red color. These shapes are layered and overlapping, creating a sense of depth and movement. The overall style is reminiscent of mid-century modern graphic design.

raum NEHMEN

Sigmund Schneider

raumNEHMEN

Als Beitrag zum Hamburger Architektursommer 2023

Siegmund Schneider

xpon-art gallery

Hamburg 2023

Umschlag vorne: „Ohne Titel“ (Wachturm 1), 180 cm x 150 cm, 1988/2016, Öl auf Nessel
Umschlag Rückseite: „Frei sein“, 140 cm x 115 cm, 2022, Öl auf Nessel

raumNEHMEN

Wer oder was nimmt sich eigentlich Raum? Was soll man sich unter „Raum nehmen“ vorstellen? Raum gehört allen, sich etwas zu nehmen ist also ein Akt des Willens. Dieser Raum ist jetzt MEIN Raum. Zum Raum nehmen gehört auch, diesen Raum beherrschen zu wollen und zu verteidigen. Wer Raum nimmt, übt Macht aus, es sei denn, der Raum wird willentlich als gemeinsamer Raum definiert. So ist eine Fußgängerzone allen Fußgängern zugänglich, nicht aber Automobilen. Das bedeutet Macht gegen Automobilbenutzern auszuüben, indem man sie ausschließt. Es ist also die Frage, wem gehört der Raum, sofern es ein öffentlicher Raum ist. Diktaturen beherrschen den öffentlichen Raum. Nichts ist erlaubt, was nicht ausdrücklich erlaubt ist. Versammlungen ohne Genehmigung des Diktators sind verboten, der öffentliche Raum gehört dem Diktator. Mittlerweile gibt es nicht nur einen realen öffentlichen Raum, sondern es gibt auch den digitalen Raum: das Internet, Social Media, ein für alle zugänglicher digitaler Raum. Auch hier bestimmt der Diktator oder – in einem kapitalistischen System – der Besitzer der Firma, wer diesen Raum betreten darf oder was das Betreten dieses Raumes kostet. Allerdings gibt es auch hier den privaten öffentlichen Raum. Sich Raum nehmen zu können ist ein Zeichen von Demokratie:

Raum nehmen
Raum haben
Raum lassen
Raum nutzen
Raum geben
Raum öffnen
Raum schließen
öffentlicher Raum
privater Raum
Freiraum.

Am 20. Februar 1909 publizierte der junge italienische Jurist und Dichter Filippo Tommaso Marinetti in der französischen Zeitung Le Figaro sein „futuristisches Manifest“ und begründete damit die futuristische Bewegung, damals die Avantgarde der Moderne. Wenn man diesen Text liest, verwundert es nicht, dass Filippo Tommaso Marinetti unter Mussolini Kultusminister wurde. Aus heutiger Sicht, nach über hundert Jahren Distanz, klingt dieser Text nur noch wahnsinnig und unglaublich dumm.

Das futuristische Manifest

„1 Wir wollen die Liebe zur Gefahr besingen, die Vertrautheit mit Energie und Verwegenheit. Mut, Kühnheit und Auflehnung werden die Wesenselemente unserer Dichtung sein.
2 Bis heute hat die Literatur die gedankenschwere Unbeweglichkeit, die Ekstase und den Schlaf gepriesen. Wir wollen preisen die angriffslustige Bewegung, die fiebrige Schlaflosigkeit, den Laufschrift, den Salto mortale, die Ohrfeige und den Faustschlag.
3 Wir erklären, daß sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, dessen Karosserie große Rohre schmücken, die Schlangen mit explosivem Atem gleichen ... ein aufheulendes Auto, das auf Kartätschen zu laufen scheint, ist schöner als die Nike von Samothrake.
4 Wir wollen den Mann besingen, der das Steuer hält, dessen Idealachse die Erde durchquert, die selbst auf ihrer Bahn dahinjagt.
5 Der Dichter muß sich glühend, glanzvoll und freigebig verschwenden, um die leidenschaftliche Inbrunst der Urelemente zu vermehren.
6 Schönheit gibt es nur noch im Kampf. Ein Werk ohne aggressiven Charakter kann kein Meisterwerk sein. Die Dichtung muß aufgefasst werden als ein heftiger Angriff auf die unbekanntesten Kräfte, um sie zu zwingen, sich vor den Menschen zu beugen.
7 Wir stehen auf dem äußersten Vorgebirge der Jahrhunderte! ... Warum sollten wir zurückblicken, wenn wir die geheimnisvollen Tore des Unmöglichen aufbrechen wollen? Zeit und Raum sind gestern gestorben. Wir leben bereits im Absoluten, denn wir haben schon die ewige, allgegenwärtige Geschwindigkeit erschaffen.
8 Wir wollen den Krieg verherrlichen – diese einzige Hygiene der Welt – den Militarismus, den Patriotismus, die Vernichtungstat der Anarchisten, die schönen Ideen, für die man stirbt, und die Verachtung des Weibes.
9 Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören und gegen den Moralismus, den Feminismus und jede Feigheit kämpfen, die auf Zweckmäßigkeit und Eigennutz beruht.
10 Wir werden die großen Menschenmengen besingen, welche die Arbeit, das Vergnügen oder der Aufruhr erregt; besingen werden wir die vielfarbige, vielstimmige Flut der Revolution in den modernen Hauptstädten; besingen werden wir die nächtliche, vibrierende Glut der Arsenale und Werften, die von grellen elektrischen Monden erleuchtet werden; die gefräßigen Bahnhöfe, die rauchende Schlangen verzehren; die Fabriken, die mit ihren sich hochwindenden Rauchfäden an den Wolken hängen; die Brücken, die wie gigantische Athleten Flüsse überspannen, die in der Sonne wie Messer aufblitzen; die abenteuersuchenden Dampfer, die den Horizont wittern; die breitbrüstigen Lokomotiven, die auf den Schienen wie riesige, mit Rohren gezäumte Stahlrösse einherstampfen und den gleitenden Flug der Flugzeuge, deren Propeller wie eine Fahne im Winde knattert und Beifall zu klatschen scheint wie eine begeisterte Menge ...“

„Ohne Titel“ (Wachturm 1)

Dies ist eine meiner frühen Arbeiten, die sich mit Architektur befasst, ohne dabei ein konkretes Vorbild zu haben. Dafür hat es aber ein Thema: Macht und Gewalt. Dies sollte über viele Jahre mein Hauptthema bleiben. Das Bild zeigt ein dunkles, bedrohliches Gebilde, raumgreifend und formatfüllend, beleuchtet von einem harten, nächtlichen Licht. Hier ist kein Platz mehr für Anderes, hier bleibt kein Platz für freies Denken. Ein wenig hat es mich immer an Salvador Dalis Bild „Weiche Konstruktion mit gekochten Bohnen“ erinnert.

Da das Bild einen erheblichen Transportschaden hatte, wurde das Bild von mir 2016 komplett überarbeitet.



„Ohne Titel“ (Wachturm 1), 180 cm x 150 cm, 1988/2016, Öl auf Nessel

„Ohne Titel“ (große Geste)

Das Bild zeigt eine schlichte Konstruktion in Grün auf Rot. Dieses raumgreifende Gebilde streckt seine Arme aus in einer Geste, die ein Hilferuf sein kann aber auch eine Umarmung. Sie kann aber auch Macht ausdrücken und als eine Siegerpose gesehen werden.

Diese Bild hat eine besondere Geschichte, denn nach der Fertigstellung dieses Bildes machte ich fast zehn Jahre Pause von der Kunst. Warum, erschließt sich mir heute nicht mehr.



„Ohne Titel“ (große Geste), 180 cm x 150 cm, 1994, Öl auf Nessel

„Ohne Titel“ (Wachturm 2)

An manchen Bilder muss man lange arbeiten; dieses gehört dazu. Begonnen habe ich es 1990 und dann jeweils 2012 und 2015 komplett geändert. Es gehört eigentlich auch in die Reihe der „Wachturmbilder“, die ich zwischen 1988 und 1992 gemalt hatte. Hier ist der Turm zu einer Maschine geworden, eine Waffe, schwarz vor einem nachtblauen Himmel. Auch diese Turm-Maschine beherrscht den Raum.



„Ohne Titel“ (Wachturm 2), 180 cm x 150 cm, 1990 - 2015, Öl auf Nessel

„Rumsteher“

Sie stehen herum und können nichts miteinander anfangen. Angeregt zu diesem Bild wurde ich durch einen Besuch der Klosterruine in Hude bei Oldenburg, etliche Jahre bevor dieses Bild entstand. Während in der Klosterruine die Überreste noch Zusammenhänge erkennen lassen, durch die man Rückschlüsse auf den ursprünglichen Bau ziehen kann, stehen die Objekte in diesem Bild beziehungslos im Raum. Sie sind nie ein Ganzes gewesen. Es sind keine Bruchstücke von etwas, sie waren nie mehr als beziehungslose Teile. Vielleicht würden sie sich gerne zusammenfügen, aber sie können es nicht. Sie sind „Beziehungswaisen“.



„Rumsteher, 150 cm x 120 cm, 2016, Öl auf Nessel

„Ohne Titel“ (der Fortschritt)

Dieses Gebilde könnte ein futuristischer Bau sein, angeregt z.B. durch Zeichnungen des Antonio `Sant Elias. Er war einer der Futuristen und starb im Ersten Weltkrieg. Bei ihm sind es jedoch Kraftwerke und ähnliches. Ihm ging es darum, den Fortschritt zu verherrlichen. Heute wünscht man sich eher das Gegenteil. Man benutzt den Fortschritt, verteufelt ihn aber zugleich. Eigentlich will man einen romantischen, gemütlichen Fortschritt, der niemandem weh tut, gerecht und klimafreundlich ist. Schade nur, dass es so etwas nicht gibt und nicht geben kann. Fortschritt heute würde Verzicht bedeuten, aber wer verzichtet schon gerne.

Das Gebilde ist groß, überdimensioniert und ohne Funktion, aber es hat eine Ausstrahlung von Macht und Gewalt. Es soll einschüchtern, wie alle Machtarchitektur, seinen es Kathedralen, Paläste oder Banken-hochhäuser.



„Ohne Titel“, 180 cm x 150 cm. 2015, Öl und Ölpastellkreide auf Nessel

„Big Z“

Drei große, goldfarbenen Objekte vor einem hellgrünen Himmel ziehen über das Land. Die Objekte haben die Form eines zur Seite geneigten Z mit einem Rohr oder Rüssel auf einer Seite, mit dem sie das Land aussaugen können. Diese Objekte beherrschen den Raum nicht nur, sie saugen ihn aus., Trotz der eher frühlingshaften Farben ist dies kein fröhliches Bild.

Heute bringt man das „Z“ mit Russlands Krieg gegen die Ukraine in Verbindung, aber das Bild entstand 2017, also lange vor dem Überfall Russlands auf die Ukraine.



„Big Z“, 150 cm x 120 cm, 2017, Öl auf Nessel

„Die Wut“

Zwei große, rote Blöcke vor einem violetten Hintergrund stehen sich sehr nah gegenüber. Sie sind von blauen Adern überzogen. Sie haben die übliche soziale Distanz von 1,20 bis 3,60 Metern unterschritten, sind wutentbrannt und werden von ihrem Hass aufeinander überwältigt. Sie lassen sich keinen Raum, sie wollen den Anderen beherrschen. Raum nehmen ist hier nicht Raum lassen, sondern in den Raum des Anderen eindringen. Dabei gleichen sie sich wie Zwillinge.



„Die Wut“, 180 cm x 150 cm, 2018, Öl auf Nessel

„Die Großen und die Kleinen“

Manche sind groß und doch nur aufgeblasen, manche sind klein und wertvoll. Manchmal werden sie übersehen. Es sind nicht immer die Lauten und die Großen, die glänzen. Man sollte besser hinsehen und den Kleinen mehr Platz zur Entfaltung lassen.



„Die Großen und die Kleinen“, 180 cm x 150 cm, 2020, Öl und Ölpastellkreide auf Nessel

„My Home is My Castle“

Dies ist das erste Bild, bei dem mir bewusst war: Dieses Bild hat mit der Corona-Pandemie zu tun. Es entstand während des ersten Lockdown im Frühjahr 2020. Es zeigt ein Haus ohne Fenster und Türen vor einem dunklen Himmel. Noch mehr Abschottung geht nicht, diese Isolation ist vollkommen. Wie lange lässt sich solch ein Zustand ertragen?



„My Home is My Castle“, 130 cm x 110 cm, 2020, Öl und Pigmente auf Nessel

„Die Wand“

Was ist hinter dieser Wand? Beschützt uns diese Wand vor etwas oder schützt sich das, was hinter der Wand ist, vor uns? Diese Wand ist sehr groß und sehr mächtig und scheint unüberwindlich zu sein. Über der Wand zeigt sich ein Himmel in rot und orange, wie in Flammen. Es ist ein beunruhigender Anblick. Ich habe immer gerne zwei Hauptfarben gegeneinander gesetzt, um die Wirkung der Farbe auf den Punkt zu bringen. In diesem Bild arbeite ich mit Farbe und grau, um die Farbe maximal wirken zu lassen.



„Die Wand“, 180 cm x 150 cm, 2021, Öl auf Nessel

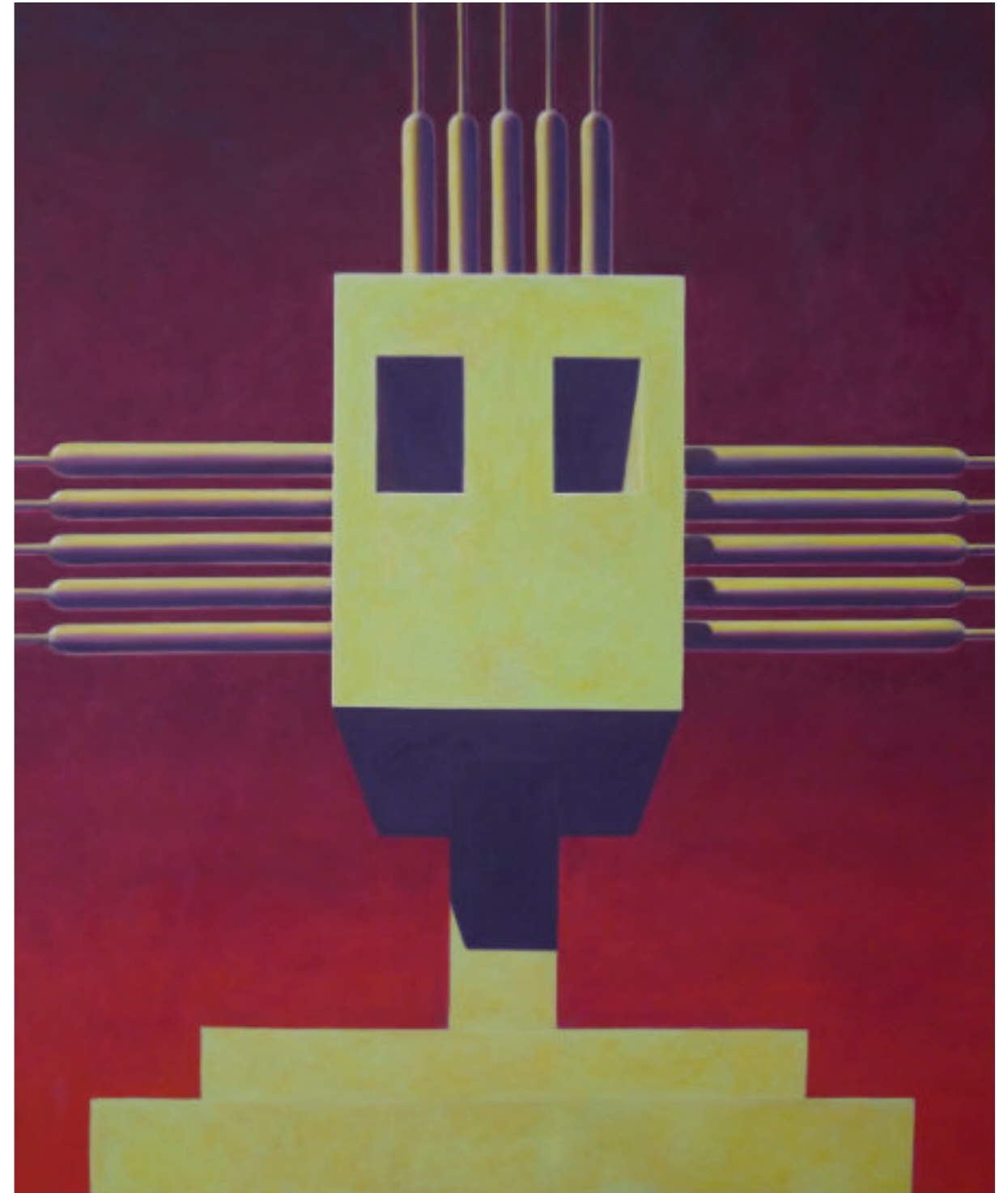
„Neue Götter braucht das Land“

Hier: der Gott der Telekommunikation.

Name: Überallundjederzeit

Was wäre, wenn die Covid19-Pandemie nicht in dieser Zeit aufgetreten wäre, sondern, sagen wir mal, 198? Kein Internet, kein Homeoffice, keine Schule via Computer? Es gäbe das Internet noch nicht, keine Smartphones, nur das alte Telefon. Wir würden zu Hause sitzen vorm Fernseher, die Kinder bekämen ihr Unterrichtsmaterial per Post. Andererseits, heute wäre die Totalüberwachung im öffentlichen und im digitalen Raum möglich: Orwell könnte real werden. In autoritären Staaten wie China ist es bereits Realität. Der digitale Raum und der öffentliche Raum verschmelzen. Die Kontrolle wird total. Die Pandemie hat die Digitalisierung beschleunigt, aber die Digitalisierung hat nicht nur gute Seiten, sie ist auch eine Gefahr für Demokratie und Freiheit.

Deshalb: Dieser Gott kann nicht nur Leben retten, er fordert auch Menschenopfer!



„Neue Götter braucht das Land“, 140 cm x 115 cm, 2021, Öl auf Nessel



„Orkus“, 150 cm x 120 cm, 2022, Öl auf Nessel

„Orkus“

Was, wenn die Probleme von einer überforderten und gelangweilten Menschheit nicht angegangen werden? Was geschieht mit der Menschheit, wenn nichts getan wird gegen Umweltverschmutzung, Klimakatastrophe, Überbevölkerung, Diktaturen, Krieg, Hunger?

Orkus, eigentlich der Gott der Unterwelt, später allgemein als Name für die Unterwelt genannt, wartet schon. Weg in den Gulli-Orkus damit. Entweder man löst die Probleme oder es führt kein Weg daran vorbei, am Orkus. Da aber wenig Aussicht besteht, dass die Menschheit zur Vernunft kommt: der Orkus wartet schon.

Zu diesem Bild wurde ich inspiriert durch meine Ausstellung im Alten Pumpwerk in Bremen. Von hier aus wurde Bremens Abwasser zur Kläranlage gepumpt wurde. Heute ist es ein Museum. Es gibt auch einen Raum unter der Stadt, nicht sichtbar, stinkend und schmutzig, und doch so notwendig.

Biografie

1953	Geboren in Delmenhorst
1969	Hauptschulabschluss
1969 - 1981	Ausbildung und Beschäftigung als Fernmeldetechniker
1981	Nichtabiturientenprüfung an der Universität Bremen
1981 - 1986	Studium an der HfK Bremen bei Prof. Jürgen Waller
1984	Mitarbeit am Wandgemälde Bunker Admiralstraße, Bremen-Findorff
seit 1986	Freischaffender Künstler
1991	Arbeitsstipendium der Stadt Delmenhorst
1991	Wandgemälde in den Handelslehranstalten, Delmenhorst
1992	Vertretungsprofessur an der HfK Bremen
1993 - 1994	Mitarbeit in der Städtischen Galerie, Bremen
2021	Coronastipendium des Bremer Kultursenators

Einzelausstellungen (Auswahl)

1986	Galerie Café Grün, Bremen
1989	Städtische Galerie Haus Coburg, Delmenhorst, mit Peter Neumann
1991	Haus am Wasser, Bremen
1991	„Malmaison“, Kunstverein Ganderkesee, mit Sabine Hartung
1992	Galerie Cornelius Hertz, Bremen
1992	Städtische Galerie Haus Coburg, Delmenhorst
2007	Kulturhaus Pusdorf, Bremen
2010	Atelier[hof]Galerie, Bremen
2011 u. 2014	Philosophiesalon Bernd Oei, Bremen
2019	AtelierGalerie einseins7, Bremen
2021	Museum Altes Pumpwerk, Bremen
2022	Kunstraum Regional, Bremen, Tabakquartier

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

1984	1. Malersymposium des Landkreises Grafschaft Bentheim, Nordhorn
1985	„Natur – wie lange noch?“ Künstlerkreis Gildehauser Werkstatt, Nordhorn
1988	„600 Jahre Düsseldorf – Großstadtimpressionen“, Regierungspräsidium Düsseldorf und Bundesministerium Bonn
1992	„Junge Kunst aus Bremen“, Theater auf dem Hornwerk, Nienburg
1992	„In Progress“, Kulturzentrum PLF, Oldenburg
1984 - 1993	mehrfache Teilnahme am Förderpreis für Bildende Kunst, Bremen
1990	„Haus, Burg & Co.“, Städtische Galerie Haus Coburg, Delmenhorst
1994	Stipendiaten der Stadt Delmenhorst, Galeria Teatru N.N., Lublin, Polen
2005	„Künstler der Galerie“, Galerie Cornelius Hertz, Bremen
2009	„Intermezzo“, Städtische Galerie Haus Coburg, Delmenhorst
2011	„Lust zu kommen“, Galerie Cornelius Hertz, Bremen
2015 - 2019	Offene Ateliers, Kap-Horn-Str./Use Akschen, Bremen
2020	„Verschieden“, xpon-art gallery Hamburg
2021	„Re-Art meets Kulturerbe“, Re-Art Halle, Ihlenworth
2021	„Verführt von Farbe, Form und Leidenschaft“, Freiraum Kunst, Bremen
2022	„aus_bruch“, xpon-art gallery, Hamburg
2022	„State of play“, BBK-Jahresausstellung, Künstlerhaus Güterbahnhof Bremen

Impressum

Copyright und V.i.S.d.P.
Siegmond Schneider
www.siegmond-schneider.de
siegmond_schneider@t-online.de

Bilder, Fotos, Texte:
Siegmond Schneider
Druck:
Saxoprint, GmbH, Dresden



